

Erkennet mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in Koco: Ganzjährig 12 fl. — fr. Halbjährig 6 „ — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ Monatlich 2 „ 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garamonzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr. das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., ercl. der Stempelgebühre à 30 ct.

Billal-Abonnements-Bureau: In Medias bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bist-Negen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eklitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasznah bei Herrn Helarich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofelbst die Abonnements-Berichte franco erbeten werden.

Nr. 118. Hermannstadt, Dienstag den 24. Mai 1887. 103. Jahrgang.

Journalstimmen über die Rumänen-Conferenz.

„Budapesti Hirlap“, welches sozialagen partei-folglich farblos ist und das verbreitetste ungarische Blatt zu sein behauptet, äußert sich folgendermaßen:
„Die Rumänen wenden sich an den König mit ihren Beschwerden. Das dürfen sie. Unser König ist ihr König, es ist ein altes Recht der Untertanen beim König Beschwerden zu führen, seit Könige auf Erden herrschen. Die Frage ist, worüber sie sich beschweren? Ob sie Recht haben oder nicht? Worin sie kein Recht haben, werden sie beim König auch nicht erhalten; davorumständlicher Landesverrath kann vor dem Thron nicht Stand halten; an verfassungswidriger Demonstration theilhaftig die Krone sich nicht; für falsche Denunciation ist vom höchsten Richter Zurechtweisung zu gewärtigen; gerechte Klagen finden Gehör.
„Die Rumänen unterbreiten in einer Denkschrift ihre Beschwerden Seiner Majestät und eine Deputation bringt die Schrift nach Ofen oder Wien. Welchen Inhalt wird das Memorandum haben? Wir kennen den Inhalt noch nicht, können daher darüber nicht sprechen. Barittiu ist ein Schriftsteller von guter Feder, Babes Jurist, Alexander Molesonyi Politiker; formell wird die Denkschrift interessant und tadellos sein; darauf können wir gefaßt sein, gegen ihr Wesen aber, das wissen wir in Vorhinein, werden sich viele begründete Einwendungen machen lassen. Der König wird constitutionell vorgehen, das erleidet keinen Zweifel. Die Zeiten sind vorüber, wo Jellachich die kroatische Deputation nach Jansburg führte und der Hof sie glänzend empfing; vorüber die Epoche, wo man die Nationalitäten von oben herab zum Aufbruch gegen die Ungarn ermunterte. Die Krone hört erst ihre Berater an, ehe sie den Rumänen Befehle erteilt und über ihre Forderungen urtheilt. Wir glauben, hoffen, daß der König sein eigenes Beispiel seinen Untertanen zur Nachahmung empfehlen, das heißt die Rumänen auf den constitutionellen Weg verweisen wird; es steht ihnen frei, Vertreter in den ungarischen Reichstag zu wählen und von allen Rechten und Freiheiten Gebrauch zu machen, welche die ungarische Verfassung allen Bürgern des Staates ohne Ausnahme gewährt. Es bleibt ihnen unbenommen, ernst zu wollen und zu kämpfen innerhalb des Rahmens der Verfassung — und nichts steht dem Erfolge im Wege; doch müssen sie nach Zielen streben, deren sittliche und politische Berechtigung Sympathie erweckt, sich aber nicht von allen anderen Völkern absondern und in Widerspruch setzen mit dem Staate, dessen Bürger — ob sie wollen oder nicht — sie sind und immerdar bleiben werden, solange der Karpatenbogen nicht versinkt und die Flüsse Maros und Szamos in den Theißstrom sich ergießen.
„Zwofel, die Rumänen werden Rumänen bleiben, und wir stellen uns auch nicht vor, daß sie sich jemals magyarifizieren werden. Wir fordern auch nicht das Unmögliche, wohl aber, daß sie gute Patrioten und treue ungarische Staatsbürger seien, die der staatlichen Einheit und der sanctionirten Verfassung keinen Troß bieten; die den Ungar nicht hassen, weil er Ungar ist, die Sprache des Staates nicht verachten, sondern erlernen, da doch die rumänische Sprache ohnehin die Staatssprache nicht sein kann; das mögen sie einsehen und darnach handeln; das können wir billigerweise von ihnen fordern und sie können es auch getrost zugeben. Wir sind friedlich, sie kriegerisch; wir suchen die Freundschaft der Rumänen, sie sind aber unsere Feinde. Das ist die Wahrheit auch vor dem König.
„Sie wollen Passivität bleiben, keine Vertreter in den ungarischen Reichstag wählen. Das ist leere Ausflucht und leere Demonstration. Wir werden besser daran sein ohne Vertreter rumänischer Nationalität, als mit ihnen. Trotz der Passivität, oder sogar wegen dieser wählen die rumänischen Wähler solche Abgeordnete, wie wir sie wollen, die Regierung braucht dem Obergespan nur mitzutheilen, wen sie als Candidaten in die rumänischen Bezirke entsendet. Sie führen Klage gegen die Be-

suchungen? Wer ist denn der Verkäufer? Wer verlangt, fordert und sticht in die Tasche das Geld? Etwa nicht die passivistischen Popen, Advocaten, Kreisnotäre, Ortsvorstände? Das Volk erhält ein wenig Räte und ruft mit feuriger Begeisterung Setroaske dem ungarischen Candidaten, den es nicht kennt, der aber unter das Volk tritt und ihm die Hand drückt; das Volk ist nicht besonnen und fühlt keinen Haß gegen den Ungar, ausgenommen, wenn er Strohtrichter oder Steuerexccutor ist; die hassen uns, welche unter Geld fordern und annehmen, in Hermannstadt Passivisten und zuhause Activisten sind.
„Somit ist die Passivität eine große Lüge. Eine rumänische fable convenue.
„Und warum behaupten sie, daß sie am ungarischen constitutionellen Leben keinen Antheil nehmen können?
„Weil sie magyarifiziert werden.
„Das ist Erdichtung, denn Niemand magyarifiziert sie und sie magyarifizieren sich auch nicht. Die amtliche Sprache des Staates ist allerdings die ungarische, — eine andere kann es auch nicht sein, — in den Schulen ist die ungarische Sprache obligater Gegenstand, der Unterricht ist aber walachisch, die Kirche walachisch, die Familie, Gemeinde, der Markt walachisch; in welches Amt der Rumäne immer tritt, überall spricht man walachisch mit ihm; sie haben walachische Clubs und Vereine, rumänische Presse und seit Langem einen rumänischen Culturverein, während der ungarische nur erst jetzt entstanden ist. Sie haben selbst eigene Geldinstitute; sie haben das Wahlrecht im Comitate und für den Reichstag; wir denken, das ist doch satfam genug für die Freiheit und auch hinreichend als Garantie gegen Magyarifizierung, die in Wirklichkeit gar nicht besteht, denn die Sache verhält sich gerade umgekehrt, die Ungarn werden schneller walachisirt, als die Walachen magyarisirt.
„Haben sie aber in nichts Recht? Haben sie keinen Anlaß zur Beschwerde?
„Ja, sowie wir Ungarn auch wägen haben.
„Auch wir seufzen unter der Last der hohen Steuer; schlecht, parteiisch und gewaltthätig ist die Comitats-Verwaltung, schädlich der Nepotismus, vielfach die Corruption, das Volk verächtlich; bei den Wahlen kommen Mißbräuche vor — im Honter Comitats liegt der Candidat durch amtliche Pression, in Szent-Endre durch Bestechung —; auch die Ungarn ziehen auf Tisza los und gegen den Reichstag, allein wir sagen nicht, daß der Deutsche die Schuld daran trägt und daß wir keine Verfassung brauchen. Die rumänischen Parteiführer wollen aber alles der ungarischen Nation in die Schuhe schieben und dabei nicht wahrnehmen, daß eben die ungarischen Wahlbezirke diesem Regierungssystem am heftigsten opponieren, die walachischen Wahlkreise dagegen daselbe durchwegs unterstützen; es kann lähn behauptet werden, daß die Nationalitäten-Comitate Tencsin, Wlarmaros, Krassó, Nagó u. s. w. die Regierung erhalten und sie durch die nachgiebigsten Wamelen-Abgeordneten unterstützen.
„Stehst das, dann heißt's hübsch ruhig sein. Volenti non fit injuria“

bilden. Der Kampf wogt zwischen den verschiedenen Parteien und Parteihaltungen hin und her, das Ausmaß der staatlichen Attribute Ungarns bildet zwischen den Vertretern der einzelnen großen Parteien des Landes einen Gegenstand der Discussion, aber die directe Negation der ungarischen Staatsidee und die Tendenzen, welche auf eine Zerlegung des historischen ungarischen Staates hinarbeiten würden — sie bilden keinen nennenswerten Factor mehr in der Wahlbewegung unseres Landes. Die Fractionen, welche man unter dem Sammelnamen der „Nationalitäten“ zusammenschaffen pflegt, spielen in der gegenwärtigen Wahlperiode keine hervorragende Rolle mehr und ihre Anhänger scheinen sich entweder mit dem ungarischen Staate und dessen heutiger Organisation abgefunden zu haben, oder sie haben sich von der völligen Ausfichtslosigkeit ihrer Bestrebungen überzeugt. In Siebenbürgen haben allerdings die Rumänen noch in jüngster Zeit eine Art politischer Manifestation versucht; die Conferenz in Hermannstadt sollte einen Beweis liefern, daß sie sich noch als politischer Factor fühlen und auf gewisse Aspirationen nicht verzichten möchten. Practisch betrachtet, ist jedoch auch der bekannte Beschluß der Hermannstädter Conferenz gleichbedeutend mit der politischen Abdication. Die vollkommene Passivität eines mit anderen Nationalitäten vermischten Volksstammes ist identisch mit der Verzichtleistung auf jede Antheilnahme am politischen Leben des Landes. Wollte man das Staatsleben Ungarns ausschließlich vom Gesichtspunkte des in unseren Tagen allerorts mehr und mehr an Terrain gewinnenden robusten Realismus ins Auge fassen, so müßte man sagen, daß die Passivität der Rumänen nur ihren politischen Gegnern zu Gute komme. Wir sehen indessen, daß in der öffentlichen Meinung unseres Landes das Bedauern über das Fernbleiben eines großen Theiles der Staatsbürger rumänischer Zunge vom politischen Leben die Freude überwiegt, welche die freiwillige Abdication eines unter allen Umständen mehr oder weniger störenden Elements verursachen könnte. Dies beweist, daß in der öffentlichen Meinung noch ein starker Rest von politischem Idealismus vorhanden ist und daß man bei uns noch nicht vollends den Glauben aufgegeben hat, auf dem Boden des Parlamentarismus die nationalen Gegensätze in legitimer Form ausgleichen zu können.
„Indessen bilden die Rumänen allerdings noch eine Nationalität, welche — wenn auch in unpassender und ungewöhnlicher Form — ein Lebensgefühl gegeben haben. Die Passivität ist gewiß eine schlechte Politik, beweist aber immerhin soviel, daß gewisse national- Führer und Agitatoren ein gewisses Maß des Einflusses auf die Massen dieses Volksstammes bewahrt haben, wiewohl die Passivität den natürlichen Instincten des rumänischen Landvolkes in hohem Grade entgegenkommt.
„Wie immer die Wahlen ausfallen mögen, Eines ist unbedingt gewiß, daß nämlich die Staatlichkeit Ungarns aus denselben ungeschwächt hervorgehen werde. Die föderativen Strömungen, welche den politischen Boden in Oesterreich tief ausgewühlt haben, konnten bisher auf ungarischem Boden keinerlei Verwählung anrichten. Ungarn wird auch in der nächsten Epoche dem anderen Staate der Monarchie als compacte politische Einheit gegenüberstehen. Die föderativen Ideen haben hierzulande, nachdem wir uns mit Kroatien abgefunden, keinen historischen und socialen Boden. Bruchstücke von Volksstämmen ohne eigene Geschichte, ohne Aristokratie, ohne Traditionen, ohne gesellschaftliche und politische Gliederung, haben trotz der Agitationen von auswärts nicht die Macht, in das politische Leben und die tausendjährige politische Geschichte Ungarns in weiter Ferne vernehmbarere Dissonanzen hineinzutragen. Die Beschwerden, welche von einzelnen Führern und Agitatoren erhoben werden, haben den Charakter häßlicher Zwistigkeiten, welche zwar die Beaglichkeit der Existenz beeinträchtigen, doch die Lebensgrundlagen dieser Volksfamilie nicht gefährden.“

Feuilleton.

Nur eine Strophe.
Novelle von Erich Norden.
(13. Fortsetzung.)

„Stell, Stell, stell! Ich habe mich nicht geirrt, ich habe gute Augen. Aber ich konnte nicht anders, ich wollte und mußte zwischen Euch treten, denn ich liebte Johannes leidenschaftlich, ich wollte ihn für mich haben. Der Stolz, mit welchem Du Deine Liebe verbarst, und der Johannes verlegte, wie ich beobachtet konnte, sollte mir zum Siege verhelfen. Erinnerst Du Dich noch, Stella jenes Abends, an welchem Dein Papa uns 'Dreieckelintend' vorlas?“
Stella nickte zustimmend.
„An dem Abend, Stella, hatte mich ein dämonischer Gedanke erfaßt. In der Dichtung war eine Strophe, die meinem Zwecke nützen konnte. Ich wollte Alles probieren, um Dich aus dem Irre zu schlagen. Ich habe mich von Kindheit an geübt, fremde Handschriften nachzumachen, und bin eine Meisterin darin, — stell, Stella, stell, unterbrich mich nicht! Ich hatte Johannes' Handschrift wiederholt bei Deinem Papa gesehen. An diesem Abend bemerkte ich, daß Johannes ein Buch fortwährend in Händen hielt, und dachte, daß Du das Buch, das ihn so zu interessiren schien, sicher noch an diesem Abend durchflättern würdest.
Stella glaubte eifrig zu müssen, sie wollte etwas sagen und konnte nicht, und Eleonore sprach weiter mit fliegender Haft: „Während die Gäste aufbrachen, habe ich mit Johannes' Handschrift in Dein Buch die Strophe geschrieben: „Dunkel ist die kleine Thora.“
„Eleonore!“ rief Stella jetzt fast wild heider, „das thatest Du!“
„Ja, das that ich, Stella. Höre weiter, ich habe noch mehr zu sagen. Daß Du die Strophe gelesen, und daß Du glaubst, Johannes habe sie geschrieben, das wußte ich sofort am andern Morgen. In meiner

wahnsinnigen Leidenschaft für Johannes jubelte ich, daß ich Euch trennt. Jeg: hatte ich freies Terrain, und der Macht meiner damaligen Schönheit beugte auch Johannes sich, als er sah, daß er bei Dir nicht zu hoffen hatte. Du weißt, daß wir uns sehr bald verlobten. Schau mich nicht so an, Stella schau mich nicht an, die Schuld war surschbar, aber die Strafe ist es auch. Stella, trotz meiner Schönheit ist Johannes nicht einen Monat lang städtlich gewesen an meiner Seite, nicht einen Monat lang, Stella. Ich habe einmal ein Urtheil über mich gehört, das nicht für meine Ohren bestimmt war: „Dieses Weib kann berauschen, aber nicht beglücken!“ Das es so war Stella — o Gott, das habe ich erfahren. Ich habe Johannes geliebt, leidenschaftlich, aber er hat mich nie wirklich geliebt, er hat nur Dich geliebt, Stella, und konnte darum niemals mit mir glücklich werden. O Gott, es ist ein elendes Leben gewesen, Stella! Und nun ist's gut, Stella, daß ich sterben muß. O Gott, ich will auch nicht mehr leben, um keinen Preis! Die Schuld, die Schuld hat mir das Leben vergällt, hat mich im Wachen und im Traum verfolgt! Vielleicht wenn ich todt bin, denkt Johannes freundlicher an mich, um Hülfe's willen. Und nun vergib, Stella, vergib, sonst finde ich selbst im Grabe keine Ruhe. Ich habe durch eine Strophe Dein Leben zerstört, Stella, aber auch meines.“
Stella war wie betäubt. Eine Strophe nur hatte ihr Glück vernichtet, und diese Strophe war eine Lüge!
„Weiß Dein Mann, was Du gethan?“ fragte Stella plötzlich.
„Johannes!“ Eine entsetzliche Angst sprach aus Eleonores Augen.
„Johannes! Stella, um Gottes willen habe Erbarmen mit mir! Laß ihn nie wissen, was ich gethan. Er liebt mich nicht, Stella, soll er mich auch noch verachten? O mein Gott, ich weiß, wie er über eine Lüge denkt.“
Stella schaute auf das dem Tode verfallene junge Weib, dachte zurück, wie Eleonore vor zwei Jahren ausgesehen, und sie vergab Alles, was sie ihr angethan, beugte sich über sie und küßte sie auf die Stirn. „Ich werde Dein Geheimniß wahren, Eleonore. Aus meinem Munde soll Dein Mann es nie erfahren.“

„Ich danke Dir, Stella.“ flüsterte Eleonore und schloß die Augen vor Schwärze.
Stella saß still und preßte ihre Hände zusammen, und hatte nur den einen Wunsch: Fort, nur fort von hier, nach Hause! Wie das im Kopf schwirrte und im Herzen wühlte! Den Mann, den sie geliebt, hatte sie in solchem Veracht gehabt, hatte ihn verachtet. Und nun war das, was ihr Glück vernichtet, eine Lüge, niedergebrieben mit fester Hand und begehrlchen Lippen! Und das hatte die Lorelei gethan! Und die Lorelei hatte dennoch den Mann, den sie durch eine Lüge erworben, nicht beglücken können! Ihr Gelbhaar und ihre Sirenenstimme hatten die Sinne berauscht, und da war das Ende ihrer Macht. Machtlos und kraftlos lag jetzt die Lorelei und welkte dem Tode entgegen.
„Fort, nur fort!“ war Stella's Wunsch. Sie sah Professor Wiesner an diesem Abend nicht mehr, sie legte sich früh zu Ruhe. Am andern Morgen reiste sie wieder ab. Wiesner begleitete sie auf den Bahnhof, küßte ihre Hand und dankte ihr, daß sie gekommen sei, aber mit keinem Wort fragte er noch dem, was seine Frau von ihr gewollt. Endlich war Stella zu Hause; sie brach in heftiges Schluchzen aus, als sie ihren Vater begrüßte. Und dann saß sie neben ihm, er hielt ihre Hände, und sie erzählte ihm Alles.
Hilde.
In den ersten Tagen des Mai erhielt Stella die Nachricht, daß Eleonore gestorben sei. Die Lorelei tobt! Alle, die zu dem Kreise des alten Professors gehörten und Eleonore vor zwei Jahren in ihrer blendenden Schönheit gesehen hatten, wollten die traurige Kunde kaum glauben. Es schien Allen unmöglich, daß diese in der Fülle der Schönheit und Kraft der Jugend strahlende Gestalt jetzt unter der Erde ruhe.
Vor Stella's Augen aber schwand mehr und mehr das Bild der Schönheit, sie sah Eleonore immer nur vor sich, gebrochen von der Macht der Krankheit. Mitunter wurde Stella von Gedanken erfaßt, vor denen sie selbst erschrak, gegen die sie sich sträubte und die doch immer wieder aufkauten. Eleonore war todt und der Mann, den sie geliebt und der



Waldteufel. 3. Abschiedslied aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von Kessler (neu). 4. „Es gibt ja keine Männer mehr“, Volks-Maxime von Willöder. 5. Poupouri aus „Der lustige Krieg“ von Strauß. 6. „Die Wacht an der Donau“, Marsch von Ziehrer (neu).

— (Abonnement-Concerte der Stadtkapelle.) Um mehrseitigen Wünschen zu entsprechen, findet das erste Concert nicht den 29., sondern den 30. d. (Fingstmontag) statt.

— (Hochwasser.) Aus Karlsburg, 22. d., wird uns geschrieben: Unsere Stadt wurde gestern von einer Wassergefahr heim- gesucht, wie sie hier seit einer langen Reihe von Jahre nicht zu ver- zeichnen war. Morgens ungefähr um 9 Uhr drang das Wasser infolge des Anschwellens der Damply auf zwei Seiten in die Stadt und in weniger als einer Stunde standen die zwei umfangreichsten Stadttheile: die „Lipowen“ und „Majer“ unter Wasser. Die Fluth kam so rapid, daß sehr Viele in den Wellen ihren Tod gefunden hätten, wenn nicht sofort ausgiebige Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Die herbeigeeilte Feuerwehr theilte sich sofort in zwei Truppen und das Rettungswerk mit Hilfe der arbeitssfähigen Bürger begann mit Umsicht und wirklicher Auf- opferung. Das Platzcomando entsandte 280 Mann auf den Schau- platz der Gefahr und nach achtstündiger schwerer Arbeit waren die be- drohten Häuser leer und ihre Bewohner in Sicherheit. An dem Rettungs- werke beteiligten sich mit großem Eifer: der Oberstadthauptmann- Stellvertreter Kosska, der Vicestadthauptmann Dergan, sämtliche Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr, Hotelier Eduard Weich, der mit Gefahr seines eigenen Lebens viele Kranke aus den zusammenstürzenden Häusern rettete. Ad. Jonas und Em. Mendel stellten ihre sämt- lichen Fuhrwerke den Rettenden zur Verfügung.

Die nach Hunderten stehenden Obdachlosen wurden von den vom Unglück verschonten Bürgern menschenfreundlich in ihre Wohnungen bis auf Weiteres aufgenommen und mit Lebensmitteln versehen.

Die Höhe des Schadens ist behördlicherseits bis noch nicht con- statirt worden.

Aus Déva wird unter dem 22. d. M. gemeldet, daß dort mehrere Tausend Foch unter Wasser stehen und der Schaden, namentlich an Weizen ein beträchtlicher ist. — Aus Nagp. C. wird berichtet: Das Hochwasser richtet außerordentlich große Schäden an. Die Eisen- bahndämme und die Sandstraßen sind überfluthet. Das Stations-Gebäude steht unter Wasser. Die Hochfluth bedroht die Gebäude und Schutz- mauern. Auf den Comitatsstraßen wurden mehrere Brücken weg- geschwemmt. Der Regen dauert noch immer an. — Laut einer von der Direction der königlich ungarischen Staatsbahnen ausgehenden Mittheilung ist in Folge von Hochwasser der gesamte Verkehr auf der Linie Tövis-Waros-Fllye eingestellt worden. Die Betriebs- einstellung dürfte zwei Tage andauern. Ebenso meldet man aus Klausen- burg: Die Linien der ungarischen Staatsbahnen sind an mehreren Stellen beschädigt worden. Auf der Samosthalbahn wurde der Verkehr eingestellt. — Aus Arab wird gemeldet: Die Gemeinde Boros-Fenyö wurde durch die Krös, mit Ausnahme weniger Häuser, überschwemmt. Die Gemeinde Butyinn steht ganz unter Wasser. Der ganze Hottler der Gemeinde Boros-Sebes ist auch überfluthet. Die Krössthalbahn ist an mehreren Stellen stark gefährdet.

— (Verhaftung.) Auf der „Buru“-Höhe hat eine Resirarer Gendarmie-Patrouille den asienpflichtigen Flüchtling Nikulae George Effzmas aus Ober-Porumbach verhaftet.

— (Selbstmord.) Samule Borak lui Gligor aus Alamor litt in Folge eines Blutschlags im Jahre 1886 an Geistesstörung milderer Grades. Am 9. d. fanden ihn sein Weib und Sohn in der Schurme erhängt.

— (Ein Wagen) wurde dieser Tage im Ober-Romaner Walde aufgefunden. Es stellte sich heraus, daß dieser Wagen am 30. Januar l. J. dem Nikulae Vassile Conto aus Unter-Romana gestohlen wurde.

— (Schweine diebstahl.) Dem Josef Meter in Péviz wurde aus umzäuntem Hofraume ein Schwein gestohlen. Man fand dasselbe beim Adreder Josef Detöds. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß zwei Weiber, Marie Gumeier und Julis Bobi, als Männer ver- kleidet, das Schwein gestohlen und zu Detöds gebracht hatten. Sowohl die zwei unternehmenden Weiber wie auch Detöds und die mit ihm in wilder Ehe lebende Agnes Pui, die mit im Complot ist, wanderten zum Resper l. Bezirksgerichte.

— (Holzbrand.) Auf dem der Gemeinde Carlatca gehörigen Gebirge „Fata Boj“ entstand durch Sorglosigkeit der Holzarbeiter ein Brand, welcher 500—600 Klaftern Brennholz, Eigenthum der Wälder Salamon Licht & Co., verzehrte. Der Schaden beträgt 1000—1100 fl. Verfehrt war derselbe nicht.

— (Die Triangulirungszeichen) auf den Höhen „Fagetu Alb“, „Buru Fata Jie“ und „Sagla“ sind in Folge des Witterungs- einflusses bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt.

— (Pflichtvergeßener Resirer.) Der Resirer des 2. Inf.-Regts. Silvestru Vennea aus Ober-Ulea, welcher trotz der ihm eingehändigten Einberufungsankarte zu den Waffenübungen im vorigen Monate nicht eingetroffen war, ist von der Unter-Resirer Gendarmarie verhaftet und der k. l. Militärbehörde in Fogaras eingeliefert worden.

— (Wirthshausleben.) Die nassen Flammen, gemeinhin Wein und Schnaps genannt, üben auf die Entwicklung der Rauflust wesentlichen Einfluß. Das zeigte sich jüngst im Straßenwirthshaus zwischen Breßola und Höguttele. Hier geriethen Manole Stojsa, Juon Popa und Juon Bulea mit Vassile Broeslotian in Streit, wobei dieser von Ersterem einen Krähel auf's Haupt erhielt, von Popa desgleichen. Als er bewußtlos dalag, schlepten ihn alle Drei auf die Straße, wo Stojsa auf ihn noch zwei Schüsse aus einer Pistole abschuerte, welche aber nur die Rippen des Opfers verletzten. Der Bezirksarzt erklärte die Verletzungen Broeslotian's für tödtlich. Die drei Todtschläger wurden dem Vizakner l. Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Gefunden.) Von den am 5. d. — wie bereits berichtet — den Regenthaler Einwohnern Juon Banpa und Juon Cipea von der Witwe gestohlenen drei Schafen und zwei Lämmern sind die Schafe auf Burgberger Gemarkung aufgefunden worden; die zwei Lämmer sind noch verschwunden; wahrscheinlich dürfte der Dieb dieselben nach Hermannstadt gebracht und hier verkauft haben. Der des Diebstahls verdächtige Tudor Boleu lui Tanaste aus Unter-Gefäß konnte bis noch nicht aufgefunden werden.

— (Lämmereier.) Simion Mojan hat auf der „Gyshan“-Höhe eine kleine Wirthschaft und Schafe in seinem Stalle. Am 24. v. war nur sein 12-jähriger Sohn dort. Gegen 11 Uhr Nachts erschienen drei unbekante Männer vor der Hütte, deren zwei draußen vor der Thür blieben, während der Dritte auf den Ausboden kletterte, von da durch ein Loch in den Schaffall glitt, die Thür zur Hütte mit einem Strick zuband, damit Niemand herauskönte, die Stallthür von Innen öffnete und die zwei Helfershelfer einließ, worauf sie Licht machten, die schönsten drei Lämmer auswählten und mitnahmen. Der Knabe wagte nicht aus Furcht vor den unbekanten drei Männern zu schreien. Der Resirarer Gendarmarieposten forschte die Thäter aus; sie hören auf die Namen Joane Muz, Nikulae Muz und Roman Man und gestanden ohne Zögern die That. Das Hermannstädter l. Bezirksgericht hält das Kleeblatt in Gewahrsam.

— (Brand einer Honváb-Cavallerie-Caserne.) Aus Raschau, 20. d. wird berichtet: Heute Morgens ist in der hiesigen Honváb-Cavalleriecaserne das Mitralleusen- und Requisition-Depot sammt dem gesammelten Inzalt total niedergebrannt. Es verbrannten 12 Geschütze, 12 Munitionskisten und 18 Sanitätswagen. Der Brand

muß im Innern, wo gestern wegen der für heute anberaumten In- spection gepußt wurde, schon die ganze Nacht gewüthet haben. Als die Flammen das Dach erreichten und das Feuer bemerkt wurde, war der ganze Inzalt schon abgebrannt. Das Object war auf 50.000 Gulden verfehrt.

— (Seltene Brautleute.) Vor Kurzem fand in Sjenickas, in Kroatien, eine seltene Trauung statt. Der Landman Mile Bjelic's führte die Witwe Marie Linta geb. Paplovec zum Traualter. Der Bräutigam zählt 80, die Braut 70 Jahre! Beide erfreuen sich der besten Gesundheit. Bjelic erzählt es Jedem, der es hören will, daß er sich noch kräftig genug fühle, um für sich und seine „Alte“ mit schwerer Feldarbeit das Brod zu verdienen.

— (Ueber den Rücktritt Wilbrandt's von der Direction des Burgtheater's) schreibt die „N. Fr. Pr.“: Entgegen den ver- schiedenen Nachrichten über die Direction'skrise im Burgtheater wieder- holen wir, daß Wilbrandt's Rücktritt definitiv und nicht mehr zu bezweifeln ist. Die Motive sind einzig und allein: Mäßigkeit auf seine Gesundheit und die Sehnsucht, zu seiner literarischen Thätigkeit zurück- zukehren. Darum auch will Director Wilbrandt nicht erst die Ueber- siedelung ins neue Burgtheater abwarten, sondern er scheidet Ende Juni aus seiner Stellung und begiebt sich sogleich zum Sommeraufent- halt nach Hallein. Dort will er seine dichterischen Pläne verwirklichen und an die Ausführung derselben schreiten. Ueber den Nachfolger Wilbrandt's ist endgiltig noch nichts beschossen, doch dürfte der General- intendant Baron Bezzeny, der am 28. d. ins Bad reist, Wien nicht verlassen, ohne die Angelegenheit geordnet zu haben.

— (Zur Massage-Cur.) Als eine vorzügliche Einreibung (Massage) bei allen rheumatischen Leiden, bei Gicht und Gliederreizen, wie nicht minder bei Verrenkungen Durchschlagen und schmerzhaften Anschwellungen kann „Moll's Franzbranntwein und Salz“ auf das Angelegentlichste empfohlen werden. Täglicher Verbrauch gegen Post- nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. l. Hof-Apotheker, Wien, Tuch- lauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Das „Wolter“-Herz.) Anlässlich des Jubiläum's der Frau Wolter bringt die Wiener „Arme- und Marine-Zeitung“ folgende Reminiszenz aus militärischen Kreisen: „Im Kriege gegen Dänemark, gleich im ersten Besätze am Königshügel bei Döberritz schwerwundet, wurde ich — nachdem mir in Reudburg die erste Pflege geworden — auf Anrathen Professor Esmarck's nach Hamburg transportirt, um mich der nothwendig gewordenen Operation zu unterziehen, da eine Ver- lüzung meines verwundeten Fußes zu befürchten stand. Charlotte Wolter, schon damals Hofburgschauspielerin, welche sich am Thalia- Theater (Director Maurice) zu Hamburg zu einem jährlich sechswochen- lichen Gastspiel verpflichtet hatte, war es, welche, sobald sie die An- wesenheit eines verwundeten Officiers erfahren, mir die Ehre ihres Besuchs erwies, mich einlud, die Zeit meiner Reconvalescenz unter ihrem Schutze zuzubringen und mir jedwede Unterstüzung freundlichst gewährte. Als meine Herstellung freundliche Fortschritte machte und es sich noch um eine Badercur zur völligen Heilung handelte, war es wieder Fräulein Wolter, welche meine Aufnahme in das von der hochherzigen Fürstin Colloredo-Mannfeld in ihrem Palais im Bad Teplitz in Böhmen etablirte gemeine Hospital vermittelte, wo ich endlich meine völlige Genesung wieder fand und weiter dienen konnte. Wenn ich heute nach so langen Jahren an dem Ruhmestage der hochgefeierten Kaiserin, dieser edlen That Charlotte Wolter's gedenke, so geschieht dies einzig und allein zum Lob und Preis ihres Herzes, ihrer Güte und soll den Beweis liefern, daß unter den tausend und abermal's tausenden von Bewunderern es auch einen Dankbaren gibt, dem die Erinnerung an jene That theuer und unvergänglich geblieben ist. Ein alter Officier im Ruhestande.“

— (Verkauf der französischen Krondiamanten.) Der Verkauf der Krondiamanten gestaltete sich am 20. d. außerordentlich interessant. Ein Collier von 38 Perlen wurde für 74.300 Francs verfehrt. Die berühmte Broche mit der großen Perle, genannt „La Régente“, wurde an einen Genfer Juwelier verhältnißmäßig billig, für 176.000 Francs, etwa 38.000 Francs unter dem Schätzungswerte, verkauft. Die Swign's-Broche erzielte den Preis von 120.000 Francs. Der amerikanische Juwelier, der dieses Object ankaufte, erwarb auch eine ganze Gruppe von Schmücken um 811.000 Francs. Ein Diadem, ein Kronlein und andere Schmuckgegenstände, die eine weitere Gruppe bildeten, erreichten einen Preis von 383.500 Francs. Im Ganzen wurden am 20. d. 1.204.900 Francs eingenommen.

— (Monument.) Auf dem Donauufer zwischen Rani und Jemal, auf der Stelle neben dem Kloster der hl. Therapont, wo die russischen Truppen im Jahre 1827 die Donau überschritten, wird dem Kaiser Nikolaus I. ein Monument errichtet. Das Monument, eine Arbeit von den Herren Planowski und Painowski, besteht aus einer aus Erz bestehenden hergestellten pyramidalen Säule, die mit türkischen Geschnitten und russischen Aelern geziert ist. In den Winkeln werden die im Jahre 1827 bei den Türken eroberten Kanonen placirt.

— (Wenn der Czarr reist.) Nach einer St.-Petersburger Zuschrift der „Pol. Corr.“ wird die kaiserliche Familie nach ihrer Rück- kehr aus Novotzherkask, welche am 25. d. erfolgen soll, ihre Sommer- Residenz in Peterhof aufschlagen. Für die Reife der kaiserlichen Familie sind diesmal ganz besondere Vorkehrungen getroffen worden. Für die Besetzung der Eisenbahnstrecke waren circa 50.000 Mann Militär erforderlich. Trotzdem, daß von der mit der Unterstüzung der Vakun- linie betrauten Commission diesmal nichts Verbindliches entdeckt wurde, ist man in den leitenden Kreisen über den Verlauf der Kaiserreise nicht ganz frei von Besorgnissen. Bezeichnend hierfür ist der strenge Befehl, bis zur Ankunft der Kaiserfamilie in Novotzherkask jeden Telegraphenver- kehr zwischen St.-Petersburg und allen Stationen und Städten bis nach Novotzherkask zu sistiren.

— (Der „höchste“ Tenor.) Wie man aus Petersburg schreibt, erzählt man sich in den dortigen Kreisen der oberen Beinaufend Wunderdinge von einem prachtvollen hohen C, das der Czarewitsch in der Rehle trägt. Der russische Bronzefeger hat seine Stimme schon seit längerer Zeit entbeht; er mußte indeß auf den Rath der Aerzte eine Weile mit dem Singen pausiren, bis seine Constitution kräftiger geworden. Vor Kurzem wurden die musikalischen Uebungen wieder aufgenommen und als der junge Prinz in der ersten Lecture seine Stimme so frisch wie früher wieder fand, war er so erfreut, daß ihm die Meister saaten, er könnte sich kaum mehr darüber freuen, wenn er Sänger von Beruf wäre und als solcher nach längerer Pause sein C im alten Glanze heraus- geschmettert hätte. Der Czarewitsch pflegt auch scherzend die Chancen zu erwägen, wie es ihm auf der Bühne ergangen wäre und meint im Hinblick auf seine arme Gestalt, er hätte sich wohl dem lyrischen Fache zuwenden müssen, für Helldarsteller taugt seine schmähliche Gestalt nicht.

— (Sängerhonorar.) Berühmte Sänger reisen heutzutage mit einem Gefolge, wie man es in früherer Zeit nur bei fürstlichen Per- sönlichkeiten kannte. So führt der italienische Tenor Mascini, der soeben die Reife von Mailand nach Buenos Ayres zu einem dortigen Engagement angetreten hat, einen Leibarzt, einen Privatsecretär und zwei valets de chambre mit sich, außerdem reist ihm ein Courier voraus, der allerorts für die Unterstüzt des hohen Reizenten und seiner Begleitung zu sorgen hat. Besagter Tenor kann sich diesen Luxus gestatten. Für ein fünfjäh- riges Auftreten ist ihm die Summe von 600.000 Mark garantirt. Sänge er jeden Abend, so würde das ein Jahreseinkommen von mehr

als 4 Millionen Mark ausmachen. Ein Sänger kann aber selbstverständlich nicht jeden Tag auftreten, und so sollen die fünfzig Abende sich auf einen Zeitraum von fünf Monaten verteilen. Ein monatliches Einkommen von 120.000 M. bleibt immerhin eine schön Sache.

— (50.000 Gulden) beträgt der Haupttreffer der Rincsem- Lotterie, welche mit noch weiteren 4875 Treffern versehen ist, und durch diese hohe Anzahl der Gewinne sehr große Gewinnchancen bietet, weshalb wir unsere geehrten Leser auf diese Lotterie besonders aufmerksam machen. — Siehe heutiges Inserat.

— (Eine neue Art von Comödie) hat ein gewisser L. A. Bajallo in Rom geschrieben: „Sie wurde unter dem Titel: „Ein Herr, welcher in einem Restaurant zu Mittag speist,“ ohne Worte in einem Acte, zum Benefice des Komikers Ernesto Rebelli im Valle-Theater in Rom zur Aufführung gebracht. Es ist dies nämlich eine Soloscene, die beinahe eine halbe Stunde dauert und nur panto- mimisch die ganze Mißere des Junggelehrtenlebens veranschaulicht.

— (Die Mammutbäume in Californien.) Von den riesigen Dimensionen der Mammutbäume, welche sich bekanntlich nur an den Abhängen der Sierra Nevada in Californien finden, mögen folgende Mittheilungen eine Vorstellung geben. Die durchschnittliche Höhe derselben beträgt gegen 100 Meter, doch wird sie oft noch be- deutend überschritten. Der sogenannte Vater des Waldes, der schon seit längerer Zeit umgestürzt ist, war 144 Meter hoch und hatte unten einen Umfang von 35 Meter. Er war innen hohl, so daß ein Mensch bequem bis auf etwa 50 Meter hinein gehen konnte. Dieser Baum sollte nach einigen Untersuchungen gegen 6000 Jahre alt sein, doch ist diese Angabe jedenfalls zu hoch, da diese Bäume ein sehr lebhaftes Wachsthum in die Dicke und in Folge dessen breite Jahresringe haben; immerhin dürfte sich in Wirklichkeit das Alter des genannten Baumes auf 2000 Jahre belaufen haben. Ein anderer, jetzt ebenfalls umge- stürzter Baum bot in seinem Inneren so viel Raum, daß man darin herumreiten konnte, und erhielt deshalb den Namen Rittschule. Im Mariposa-Gebirge befindet sich ein 93 Fuß im Umfang messender Baum, „Grizzly Giant“ genannt, dessen colossale Verhältnisse jeden Besucher in Erstaunen setzen; es befindet sich in demselben ein wohl einzig da- stehender Thorweg, durch den man bequem mit einem mit 6 Pferden bespannten Wagen hindurchfahren kann. Man kennt gegenwärtig neun verschiedene Haine von Mammutbäumen, unter denen die von Calaveras und Mariposa die zugänglichsten und besterhaltenen sind. Da die Anzahl der noch vorhandenen Exemplare keine sehr bedeutende ist, so wurde das Fällen dieser Bäume verboten, und der Grund und Boden, auf dem dieselben stehen, als Nationaleigenthum erklärt. Das Holz des Mammut- baumes hat eine röthliche, dem Mahagoniholz ähnliche Farbe und besitzt keine besondere Festigkeit, doch widersteht es lange Zeit dem Verfaulen, auch wird eine Art desselben als Bauholz verwendet. Nach einer Be- rechnung des Professor Whittany in Amerika würde ein einziger Baum etwa 537.000 Fuß zolldicke Bretter liefern von einem Werthe von 25.000 Dollars.

— (Gesangene Thiere) haben nicht, wie man meistens glaubt, in erster Linie von Lungenerkrankungen, als vielmehr von Herzkrankheiten zu leiden. Wie Dr. Chapman im „Medical and Surgical Reporter“ angibt, sind neun Zehntel der in Gefangenschaft gehaltenen Wirbelthiere dem Herzleiden unterworfen, wiewohl alle Thiere ihre Eigenthümlichkeiten haben. Die Elephanten sind sehr zahlreichen Krankheiten unterworfen, am häufigsten und gefährlichsten aber tritt bei ihnen der Rheumatismus auf. Die Affen sterben an Herz- oder Lungenerkrankheiten. Löwen, Tiger, Leoparden und ihre Verwandten, sowie Hirsche, Antilopen u. s. w. gehen gewöhnlich an Ruhr und Herzkrankheiten zu Grunde. Dagegen scheint das Hundegeschlecht, wie Wölfe, Füchse, Dingos u. s. w., von keiner dieser Krankheiten zu leiden. Das Einzige, was für sie gefährlich wird, ist zu große Fressgierigkeit. Man darf von ihnen nicht mehr als ein Paar zusammenhalten, da sie sonst einander anfallen.

— (Ein Quadratmeter Sardellenbrötchen.) In seinem Stammeol in München-Gladbach bestellt sich ein Gast am letzten Sonntag ein Brötchen mit Sardellen. Dieses erscheint ihm mit Rücksicht auf den Preis von 20 Pf. gar zu winzig, und er fraat den Wirth kaffischelnd: „Und was kostet der Quadratmeter davon?“ „Fünf Mark,“ lautet die prompte Antwort des Wirthes. „Gut, ich bitte um einen Quadratmeter davon.“ Der Gast bestand auf seiner Forderung, und wohl oder übel mußte sich der Wirth an's Werk machen. Wie der aber den Schaden befaß, brauchte er nicht weniger als 120 Brötchen für ten Quadratmeter, was nach Adam Riese 24 M. und nicht 5 M. ergibt, das Brötchen zu 20 Pf. gerechnet. Ein schlecht's Brötchen für den Wirth; aber die Brötchen: schmecken den zahlreichen Gästen um so besser.

— (Sie sind wohl sehr musikalisch?) fragt ein Herr eine junge Dame. — Fräulein (schüchtern): Nein, gar nicht. — Herr: Aber in's Theater gehen Sie wohl oft? — Fräulein: Sehr wenig. — Herr: Vielleicht malen Sie? — Fräulein (freudig): O, ja. — Herr: Wohl Aquarelle? — Fräulein: Nein, Kaffee. So die „Humoristischen Blätter“, welche aber leider dabei vergesssen haben, hinzuzusetzen, daß darob ein Heiratsantrag folgte.

— (Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Berichten zufolge wird während der ersten Hälfte dieser Woche wärmere Tem- peratur und kurze Wetterklärung mit häufigem Regen und mehrfachen Gewittern abwechseln, worauf sich die Witterung, in der zweiten Hälfte der Woche, heiter, warm und beständig gestalten wird.

**Fremden-Liste**

vom 28. Mai.  
**Hotel Römischer Kaiser.** Karl Fiehl, Karl Hann, Professoren, von Medialch.  
**Hotel Welger.** Eduard Baumhart, Reizenten, von Wien; R. Rejelschleb, Reizenten, von Brinn; F. Adler, Kaufmann, von Kronstadt.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 28. Mai 1887.

Ung. Goldrente 6%,	120.—	Ungarische Prämien-Lose	120.—
Goldrente 4%	102.—	Zehnjährige	122.60
Papierrente	87.80	Defter. Staatsanb. in Papier	81.—
Eisenbahn-Anlehen	150.50	Defter. „ in Silber	82.20
Dtsk. L. Emiffion St.-Oblig.	87.75	Defter. Goldrente	112.25
„ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	135.50
„ 1878er Staats-Oblig.	115.50	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien	880.—
Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	284.75
Grundentl.-Oblig. in Serlo.	104.50	Silber Credit-Actien	281.30
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	104.50	R. l. Ducaten	5.95
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	104.50	20 Francs-Gulden	10.06
Ung. Grundentl.-Obligation	104.50	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	62.40
Kroat. „	—	London (für dreimonat. Wechsel)	127.25
Ung. Heimgeent-Obligation	99.—		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
 vom 28. Mai 1887.

Ung. Goldrente	119.75	Ungarische Prämien-Lose	119.75
4-procentige Goldrente	101.90	Zehnjährige	122.76
5-procentige Papierrente	87.85	Defter. Staatsanb. in Papier	81.10
Eisenbahn-Anlehen	150.75	Defter. „ in Silber	82.05
Dtsk. L. Emiffion St.-Oblig.	87.90	Defter. Goldrente	112.40
„ II.	127.—	1860er Staats-Anlehen	135.75
„ III.	115.50	Defter.-ungarische Bankactien	881.—
Ung. Grundentlastungs-Obligation	104.70	Ungar. Creditbank	284.50
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Berl.	104.70	Defter. Creditactien	281.40
Rem.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	104.70	R. l. Ducaten	5.98
Ung.-Ban. Grund.-Obl. mit Berl.	104.60	20 Francs-Gulden	10.08 1/2
Eisenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.70	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	62.37 1/2
Kroat. „	104.50	London (für dreimonat. Wechsel)	127.15
Ung. Heimgeent-Obligation	99.75	Defter. Papierrente, 5%, Escerfret	96.90

Sz. 4105/1887. telekk.

[381] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint Schulcz Mihály végrehajtónak Fröhn Mihály végrehajtást szenvedő elleni 148 frt. iránti végrehajtási ügyében a 148 frt. tőke, ennek 1883. évi május 1-től járó 6% kamatai, 29 frt. 12 kr. eddigi és 10 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek behajtása végett a Fröhn Mihály nevére felvett nagyszabendi 31. sz. tjkvben A. 1-13. r., 49-50, 1303/49, 2005, 2006, 2007, 2062, 3011, 3012, 6306, 8224, 11495, 12148, 12204, 13718, 13988, és 2348. hr. sz. alatti 489 frt. becsült ingatlanok az 1887. évi július hó 14-ik napján, délelőtt 9 órakor, a nagyszabendi községi irodában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért 3 egyenlő részletben, és pedig: az árverés napjától számítandó 30, 60 és 90 nap alatt, minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
5. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére az 1881. évi LX. t. cz. 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi május hó 2-án tartott üléséből.

Sz. 3493/1887. telekk.

[377] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, miszerint ügyvéd Larcher Ede által képviselt Fleischer Mihály végrehajtónak ügyvéd Dr. Pacurar István által képviselt Pius Károly hagyatéka végrehajtást szenvedő elleni 500 frt. s járuléka iránti végrehajtási ügyében 500 frt. tőke, ennek 1870. július 7-től járó 6% kamatai, 31 frt. 68 kr. eddigi, továbbá 38 frt. 36 kr., 106 frt. 39 kr. szintén eddigi, 10 frt. 10 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek, nem különben a csatlakozott jelzálogos hitelező Pius Magdolna 2000 frt. követelése és járuléka kielégítése végett a kiskoru Pius Mária nevére felvett gurarói 739. sz. tjkvben A. 1. r., 850, 851. hr. sz. 410 frt. r.; A. 2. r., 1374. hr. sz. 10 frt. r., továbbá a kiskoru Pius Joanna nevére felvett gurarói 975. sz. tjkvben A. 4. r., 3132/1. hr. sz. 13 frt. és végre az özvegy Pius Károlyné szül. Manciu Salomia nevére felvett orlói I. rész 581. sz. tjkvben A. 1. r., 1652/2. hr. sz. 19 frt. becsült ingatlanok az 1887. évi július hó 20-án délelőtt 9 órakor Gurarón és 1887. évi július hó 21-én szintén délelőtt 9 órakor Orlátón a község házánál megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár a fenti becsár, melyen alul is el fognak adni.
2. Árverezni kívánók a végrehajtató képviselő kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy óvadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért két egyenlő részletben, és pedig: az első az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tenne, a megvett ingatlan az érdekelt felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185. §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsáttatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telexkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1887. évi május hó 5-én tartott üléséből.

Offert-Ausschreibung.

Zur Sicherstellung der bei der Reconstruction des 3. Mannschaffs-Abtes der großen Infanterie-Caserne zu Karlsburg vorkommenden Arbeiten findet am 2. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei der Genie-Direction in Karlsburg eine schriftliche Offert-Verhandlung statt.

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Erd- u. Maurer-Arbeiten, Steinmeh, Spengler, Ziegelbeder, Zimmermanns, Tischler, Schlosser, Glaser, Anstreicher.

Das Badium per 160 fl. ist von dem Ersteher sogleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergängen.

Sämmtliche Leistungen werden nur im Gesammten, das ist an einen Unternehmer überlassen.

Die Angebote sind nach Procenten-Nachlässen auf die dem Vorausschlage zu Grunde liegenden Einheitspreise zu stellen.

Die näheren Bedingungen, welche jeder Offertent zu erfüllen hat, können bei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Karlsburg, am 20. Mai 1887.

Von der Verwaltungs-Kommission der k. k. Genie-Direction in Karlsburg.

Aus dem Amtsblatte.

Picitationen.

Am 28. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation der Antonia Jajar in Sura-Dobro. (Márosillyer Bezirksgericht.)

Am 31. Mai bei der Hermannstädter Finanzdirection Offertverhandlung wegen Erhebung der Tabak-Großkraft in Schäßburg.

Am 31. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikation des Petru Paraschiv in Petrida. (Fuzer Bezirksgericht.)

Am 2. Juni beim Schäßburger k. k. Bauamt Offertverhandlung wegen Herstellung von Straßensanctuarien.

Am 2. Juni beim Torbar k. k. Bauamt Offertverhandlung wegen Brückenbauwerke.

Am 3. Juni beim Fogaras k. k. Bauamt Offertverhandlung wegen Erhebung des Baues von 3 Brücken.

Am 7. Juni Liegenhalten des Augustin Ghife lui Leonte in Récs. (Hermannstädter Gerichtsbezirk.)

Am 8. Juni beim Klausenburger Karolinenkital Offertverhandlung wegen Lieferung von circa 5500 Meter verschiedene Leinwandstoffen.

Aufforderungen.

Vom Deozer Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Ab Pusztoczischen Nachlaß in Gurahaba.

Vom Fuzer Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Marbas Groschen Nachlaß in Klein-Bistritz, dann an den Georg Weinschischen Nachlaß in Ober-Rendorf.

Vom Szabolcser Gerichtsbezirk zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Rabitschischen Nachlaß in Ratsefalva.

Vom Fogaraser Comitats-Bauamt zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Juan Sabulicischen Nachlaß in Simon.

Vom Schäßburger Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Anprüchen an den Barbara Sorbanischen Nachlaß in Schäßburg.

Erledigungen.

Beim Ost-Szentmartoner Bezirksgericht eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 3. Juni.

Beim Deozer Stenotante eine Officialstelle. Gesuche bis 4. Juni.

Beim Hermannstädter Gerichtsbezirk eine Richterstelle. Gesuche bis 5. Juni.

Beim Fuzer Gerichtsbezirk eine Richterstelle. Gesuche bis 7. Juni.

Beim Klausenburger Bezirksgericht eine Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 8. Juni.

Beim Szabolcser Gerichtsbezirk eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 9. Juni.

Beim Deozer Gerichtsbezirk eine Vicenotärstelle. Gesuche bis 9. Juni.

Am Torbar-Kranzhofer Comitats vier Kreisarztstellen. Gesuche bis 10. Juni.

Beim Szepes-Szentgyörgyer Bezirksgericht eine Rechtspractikantenstelle. Gesuche bis 22. Juni.

Am Szabolcser-Deozer Comitats 12 Kreisarztstellen. Gesuche bis 1. Juli.

Beim Klausenburger Hauptzollamt eine Dienerschaft. Gesuche bis 20. Juli.

Rundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtsbezirk, daß Cornelia Marginean aus Hufusalu wegen Irthumes unter Curatel gestellt wurde.

Vom Deozer Gerichtsbezirk, daß Dinn Kereon aus Hefibabas wegen Verführung unter Curatel gestellt wurde.

Vom Fuzer Gerichtsbezirk, daß Michael Kurtó aus Ost-Szent-Domokos wegen Verführung unter Curatel gestellt wurde.

Zur Desinfection

Carbolsäure und Carbollpulver billigt bei Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Neuestes in Preservatifs

Von Fischblafen mit Gummiring, echt französisch, hochrein, anseherndlich praktisch, per Duzend 5 fl. so auch alle Sorten echt französische Fischblafen und Gummi-Ringe, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., englisch 3 fl. per Duzend, verfertigt discreet per Nachnahme die Gummiswaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Etod. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Wohnung.

Vier Gassenzimmer (Sonnenseite) sammt allem Zugehör sind Sporengasse Nr. 11 zu vermieten.

Feuersichere Dachpappen

Liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer übernehmen.

Paul Hiller & Comp., Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Promessen

1864-er Lose, Ziehung am 1. Juni 1887, Haupt-Treffer fl. 150.000, a fl. 4.- sammt Stempel.

find zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.



Brömer

Elmerhausen & Co., Wien, II., Lichtenauergasse 1.

Lager englischer Bicycles.

Das neu verbesserte Militär-Bicycle.

Überall Angellager, vermindert, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten.

Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

Geschäfts-Gröfning.

Specerei-, Material- und Farbwaaren-Geschäft unter der Firma Josef Schwarz, Saggasse Nr. 8.

eröffnet habe und lade das geehrte p. t. Publicum bei Zusicherung guter Waare, mäßiger Preise und solider Bedienung zum gefälligen Besuche ein.

Josef Schwarz.

Ziehung schon nächsten Monat.

KINCSEM-KLOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Geldtreffer.

Kinesem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

Kinesem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn Karl F. Jickell, Tabak-Grossverschleiss.